



Fritz Renner stellt Niederösterreichisches Mundartlexikon vor

Suppnbrunza und Mistelbocha

Kammadi, kammad, kammada, kammads, dadasd, dadma, dadads, dadadns, gangadi, gangi, gingasd, gangada, gangads, gangadns, lebadns, mochadns, lossadns, mochada, dadada, kammads, lewada, kammadma ...

Hier kommt der österreichische Dialekt in seiner reduktionistischen Form daher. Beim Konjunktiv mit Pronomen verschmelzen das Verb, der Konjunktiv und das Fürwort zu einem einzigen Dialektwort zusammen, das lautlich und visuell keine Ähnlichkeit mit dem schriftsprachlichen Pendant aufzuweisen scheint. Statt «würde ich kommen» genügt ein «kammadi», statt «würde er machen» ein «mochada». Zwischen Mundart und Hochsprache scheint hier die Differenz ausreichend genug zu sein, um von zwei Sprachen sprechen zu dürfen; zumal das Dänische und das Schwedische, obwohl offensichtlich einander ähnlicher, jeweils als eigene Sprache gelten, nicht zu reden von Kroatisch und Serbisch.

Fritz Renner meint, es sei unwissenschaftlich, die niederösterreichische Mundart als eigene Sprache neben der deutschen Hochsprache zu begreifen. Der im Tullnerfeld beheimatete pensionierte Wörtersammler kommt aber nicht aus der Sprachwissenschaft, sondern aus dem Verkaufsmanagement

eines Metallbetriebs, deshalb muss er bei unserer Frage passen: Was fehlt dem Dialekt, um zur eigenen Sprache erklärt zu werden? Man kann Renners Wörterbuch den Vorwurf machen, ein unwissenschaftliches Unternehmen zu sein.

Er gesteht durchaus ein, dass die Region, die er am intensivsten nach altem Sprachgut abklopft, nämlich das Tullnerfeld, in der Wörtersammlung präsenter ist als etwa das Waldviertel, und er akzeptiert auch die skeptische Frage, ob man von einer «niederösterreichischen Mundart» reden könne angesichts der Differenzen etwa zwischen der Sprache eines Hohenauers (an der March) und eines Amstettners. Wegen des Wörterbuchtittels «Higuacht und aufgeschrieben» hat Renner schon Kritik einstecken müssen. „Higuacht“ sei Wienerisch, «zuagloosd» wäre der korrektere niederösterreichische Ausdruck gewesen.

Solange es kein wissenschaftlich fundiertes Lexikon der in Niederösterreich gesprochenen

Mundarten gibt, seien die LeserInnen mit Fritz Renners Wörterbuch gut beraten, meint jedoch Eveline Wandel-Vogt, Mitarbeiterin am «Wörterbuch der bairischen Mundarten in Österreich» in der Akademie der Wissenschaften, in einem Vorwort: «Das Wörterbuch (Renners) ist benutzerfreundlich aufbereitet, bietet einige weiterführende grammatikalische und etymologische Informationen, versucht eine lautanalytische Einführung

und liefert gut verständliche Sach- und Wortinformationen.» Renners Unterfangen müsse umso mehr gewürdigt werden, als ja vieles eigentlich unübersetzbar in die Hochsprache bleibt. Wandel-Vogt zitiert in diesem Zusammenhang Marie von Ebner-Eschenbach: «Der Geist einer Sprache offenbart sich am deutlichsten in ihren unübersetzbaren Worten.»

Um den Erklärungsaufwand zu demonstrieren, den der Wörtersammler betrieb, wählen wir zwei von insgesamt 8500 Begriffen aus, die in der ersten Auflage des Wörterbuchs vorkommen (Renner plant eine erweiterte zweite Auflage, die bereits



Das Buch kann zum Preis von 22,90 Euro auch über die Homepage bestellt werden: www.no-e-mundart.at



10.000 Begriffe enthalten wird): «Suppnbrunza» und «Mistelbocha».

«Suppenbrunzer – so respektlos bezeichneten Bauern in manchen Gegenden den Heiligen Geist. In vielen Häusern hing über dem Küchentisch eine Glaskugel, in deren Inneren der Heilige Geist in Form einer weißen Taube war. Wenn nun der heiße Suppendampf aufstieg, kondensierte er an der kühlen Glaskugel und tropfte zurück in die Suppe», erfährt der verdutzte Neugierige.

«Isd Kua hi, sois Käuwi a hi sei!»

Am ausführlichsten ist der Begriff «Mistelbocha» erklärt. So bezeichnet man in Wien und Niederösterreich einen Polizisten – und dieser weiß, dass dabei mehr als eine Brise Geringschätzung im Spiel ist. In den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts war im Weinviertler Ort Mistelbach eine Siedlung für Flüchtlinge aus Südtirol errichtet worden. Nach der Rückkehr der Südtiroler nutzte die Wiener Polizei die leer gewordenen Wohnungen. Polizisten konnten nun ins Weinviertel auf Erholungsurlaub geschickt werden. Die Wiener Kieberer müssen sehr kommunikativ gewesen sein: Jedenfalls waren sie den Einheimischen so sympathisch, dass sich in den darauf folgenden Jahren viele junge Männer aus Mistelbach für den Polizistenberuf entschieden.

Der Redewendungen-Teil des Wörterbuchs bietet – selbst für NiederösterreicherInnen – manches Überraschende. Wussten Sie, dass die Phrase «Zagn wo da Bartl den Most hoid» weder etwas mit Bartholomäus noch mit dem Getränk Most zu tun hat? Bartl steht für «Barsell», was Brecheisen bedeutet, und Most steht für das jiddische Moos, also Geld. Die Redewendung heißt also übersetzt: Mit

Gewalt, mit unredlichen Mitteln zu Geld zu kommen.

Fritz Renner ist, seit sein Wörterbuch auf dem Markt ist, vielgefragter Vortragender. Er macht sich freilich keine Illusionen über die Zukunft der Mundart: «Selbst die Bauernkinder verwenden nicht mehr den Dialekt!» Dem Globalisierungstrend, der die regionalen Mundarten bedrohe, sei entgegenzutreten, denn Stimmungen können durch die Mundart präziser gespiegelt werden als durch die Hochsprache, schreibt Landeshauptmann Pröll im Geleitwort. Den Globalisierungstrend zu tadeln ist zu einer Pflichtübung aller Globalisierungspolitiker geworden. Von solchen PolitikerInnen ist indes nicht zu erwarten, dass sie im Kampf gegen die Globalisierung «an Baam aufschdön» (= gegen etwas sein, etwas verhindern) oder «an Daunz auffian» (= wütende Reaktionen zeigen) oder «wos in petto hom» (= etwas in der Hinterhand haben, z. B. eine noch nicht angewandte Handlungsvariante)

oder dem Kapital «ins Gei geh» (= in das Revier des anderen gehen, sich in Angelegenheiten mischen, die bisher als solche der Wirtschaft galten).

Andrerseits: Wir scheinen den Abgang des Bauerntums als soziale Klasse zu überleben, also werden wir den Verlust der bäuerlichen Wörter auch überleben – nach dem Motto «Isd Kua hi, sois Käuwi a hi sei!»

Robert Sommer

